

Heroines of War

Von SarahShepard

Kapitel 56: 55

Zweiundzwanzig. Es war bereits das zweiundzwanzigste Shuttle, das Ellen am Fenster des Konferenzraums vorbeifliegen sah. Maya Webber hatte sie vor ungefähr einer Stunde beim Allianzstützpunkt in Boston abgesetzt, pünktlich zu ihrem Dienstantritt. Ein junger Private hatte sie direkt nach ihrer Ankunft in den Konferenzraum geleitet, in dem sie seitdem ausharrte.

Seufzend wandte sie sich von den großen Scheiben ab und setzte sich an einen der Tische, die zu einem breiten Rechteck angeordnet worden waren.

'Wie fühlt es sich an?', hatte Maya sie gefragt, als Ellen zum ersten Mal seit Monaten wieder eine Uniform angezogen hatte

'Wie eine Heimkehr', hatte sie darauf geantwortet und sich zufrieden im Spiegel betrachtet. Sie fühlte sich in der Uniform sogar beinahe wohler als in der Kleidung, die sie zu Hause getragen hatte. Die Farben der Allianz passten besser zu der Person, zu der sie geworden war.

Endlich öffnete sich die Tür zu dem Konferenzraum, und Ellen sprang hastig salutierend auf, um Commander Lance angemessen zu grüßen.

„Rühren, Corporal“, sagte er freundlich und nahm ihr gegenüber Platz, während hinter ihm drei weitere Personen eintraten und sich neben ihn setzten.

„Haben Sie Ihren Urlaub genießen können?“, fragte Lance.

Ellen nickte und bemerkte, dass die anderen sie aufmerksam beobachteten, was ein gewisses Unbehagen in ihr auslöste. „Es war schön, zu Hause zu sein, Sir“, antwortete sie schließlich und nahm ihren Platz wieder ein.

„Das glaube ich gern“, säuselte Lance zufrieden. „Wir haben die letzten beiden Tage genutzt, um uns zu überlegen, wie ihre Zukunft bei der Allianz aussehen soll. Bevor wir darauf eingehen, frage ich Sie hiermit ein letztes Mal, ob Sie bereit dazu sind, voll in den aktiven Dienst zurückzukehren. Ich hatte ja bereits angedeutet, dass es andere Möglichkeiten gäbe, wie Sie die Allianz unterstützen könnten.“

Ellen antwortete nicht sofort, weil sie sich einen letzten Augenblick Zeit nahm um sicherzugehen, dass sie dies wirklich wollte. Sie hatte die Chance, ein neues Leben anzufangen, frei von Gewalt und Verlusten. Doch sie wusste, dass dies der Ort war, wo sie hingehörte.

„Ich will zurück an die Front.“

„Da sollen Sie dann auch hin“, bestätigte Lance zufrieden.

„Das wird sich noch zeigen, Commander“, sagte der blondhaarige Mann zu seiner linken. Er trug einen maßgeschneiderten, schwarzen Anzug und darunter ein weißes Hemd, weshalb Ellen vermutete, dass er nicht dem Militär angehörte. Er musterte sie mit seinen stahlblauen Augen und stützte sein glattrasiertes Kinn auf seine

verschränkten Hände.

Lance winkte ab. „Dazu kommen wir noch, Doktor Phillipps. Alles der Reihe nach. Corporal Webber, für Ihren heldenhaften Einsatz auf Galatea verleiht Ihnen die Allianz den Bronze Star. Normalerweise geschieht das im Rahmen einer kleinen Zeremonie mit Ihrem direkten Vorgesetzten, doch in diesem Fall wird es etwas anders ablaufen. Miss Pritchett, möchten Sie hier einsteigen?“

Die Frau, die rechts von Commander Lance saß, nahm eine steife Körperhaltung an und schob ihre randlose, eckige Brille zurecht.

„Sehr gerne, Commander“, sagte sie mit einem Lächeln, das an das eines Raubtiers erinnerte, das gerade eine besonders fette Beute im Blick hatte, was sehr im Kontrast zu ihrem hübschen Gesicht stand. Ihre blonden Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz gebunden, und ein schräg geschnittener Pony und ein paar lose Haarsträhnen umrahmten ihr Gesicht. Ihr marinefarbener Hosenanzug schien mit seinen grauen Applikationen gleichzeitig der neuesten Mode und den Kleidungsvorschriften bei der Allianz zu entsprechen.

„Matilda Pritchett von der Öffentlichkeitsabteilung. Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen, Corporal Webber“, plapperte sie los. „Commander Lance erzählt nur Gutes über Sie. Im Moment hat die Allianz zwei Hauptanliegen, die von meiner Abteilung erfüllt werden sollen: Die Beschaffung finanzieller Mittel und die Steigerung der Bewerberzahl. Für ersteres haben wir ein großes Bankett organisiert, zu dem Geschäftsleute und Gönner aus der ganzen Galaxie eingeladen wurden. Wir wollen sie dort davon überzeugen, uns mit zusätzlichen privaten Geldern zu überschütten. Das Geld wird aber nur fließen, wenn wir sie mit unserer Arbeit beeindrucken, und wer könnte sie besser davon überzeugen, dass die Allianz wichtig ist, als ihre Mitglieder selbst? Als diejenigen, die selbst an der Front waren? Deshalb werden an diesem Abend drei Marines, darunter Sie, Corporal Webber, ihre Auszeichnungen auf der großen Bühne erhalten. Mit großen Reden und allem Drum und Dran. Ihre Geschichte berührt die Leute, und Sie werden dort und in der Öffentlichkeit für einiges Aufsehen sorgen. Wenn ich mit Ihnen fertig bin, werden alle sicher sein, dass Sie und viele andere Marines in die Fußstapfen der großen Sarah Shepard treten können. Dies bringt mich zum zweiten Punkt. Wir wollen mehr jungen Leuten vermitteln, dass sie in der Allianz etwas erreichen können, deshalb präsentieren wir Sie als die große Heldin, die trotz aller Widrigkeiten zurück nach Hause gefunden hat, und das bloß dank ihrer hervorragenden Ausbildung. Wie genau das geschehen wird, ist noch etwas unklar, wir verhandeln noch mit ein paar Talkshows. Haben Sie soweit Fragen, Corporal?“

Von ihrem perfekt einstudierten Vortrag erschlagen starrte Ellen sie einen Moment lang mit offenem Mund an. Wurde sie hier zu einem Zirkuspony umfunktioniert?

„Talkshows?“, stammelte sie, als sie ihre Sprache wiedergefunden hatte, und sah erst Miss Pritchett, dann Commander Lance ungläubig an.

Der Commander machte ein Gesicht, als würde er auf eine saure Zitrone beißen. „Einer der unangenehmeren Reifen, durch die Sie springen müssen, ja.“

„Es ist als ein großes Kompliment zu verstehen“, sagte Miss Pritchett perplex, vermutlich weil es Ellen nicht gelang, ihr Programm positiv zu sehen. „Ich weiß, Sie können es wohl nicht abwarten, wieder wild herumzuballern, aber ich biete Ihnen eine unglaubliche Chance. Nicht jeder Marine eignet sich dazu, eins der Gesichter der Allianz zu werden.“

„Natürlich, Ma'am. Ich bitte um Verzeihung“, erwiderte Ellen unsicher. Wenn sie mit dieser Frau zusammenarbeiten würde, sollte sie es sich nicht gleich am Anfang mit ihr

verscherzen, sonst würde der Medienzirkus mit Sicherheit um einiges unangenehmer werden.

Lance räusperte sich. „Nun, dieser Teil soll nur ein paar Wochen in Anspruch nehmen, keine Sorge. Und zwischen diesen Terminen haben Sie etwas frei, um sich weiter zu rehabilitieren.“

„Mit ein paar Ausnahmen“, meldete sich der junge, dunkelhäutige Mann zu Wort, der neben Miss Pritchett saß. Er hatte seine langen Dreadlocks zu einem Zopf zusammengebunden und eine schwarze Brille mit dickem Rand. Ellen vermutete aufgrund seines weißen Overalls, dass er als Wissenschaftler arbeitete. Der Commander erteilte ihm nickend das Wort.

„Dr. Frederick Paulson, aber alle nennen mich Freddy. Ich leite das ärztliche Team an, dass sich um dich kümmern wird.“

Ellen war verwirrt. „Bin ich krank?“, fragte sie verunsichert.

„Nein, keine Sorge. Wir wollen bloß herausfinden, was genau Dr. Vicerus mit dir gemacht hat, damit wir diese Verfahren vielleicht eines Tages auch bei anderen Marines einsetzen können, und ... wir wollen sehen, ob wir dich noch optimieren können. Genetische Verbesserungen sind ab einem gewissen Dienstgrad Gang und Gebe, und wir sind uns sicher, dass wir noch mehr aus Ihnen herausholen werden.“

Ellen hatte die leise Ahnung, dass er ihr nicht alles verriet, doch sie beließ es dabei. Womit auch immer er aufwarten würde, sie würde es über sich ergehen lassen, solange sie musste, und Ellen war sich beinahe sicher, dass die Allianz ihr nicht schaden wollte.

Dr. Phillipps räusperte sich. „Bevor sie allerdings auch nur daran denken, wieder eine Waffe in den Händen zu halten, werden Sie mit mir reden müssen, Corporal Webber“, sagte er mit schneidender

Stimme und schien sie mit seinen Augen bereits genauestens zu analysieren. „Ich bin Dr. Phillipps, einer der leitenden Psychologen bei der Allianz und Spezialist für posttraumatische Stresssyndrome. Ich freue mich auf unser Gespräch, Corporal.“

Auch wenn er das zwar sagte, vermittelte sein Tonfall und seine Mimik Ellen einen ganz anderen Eindruck, und ihr wurde klar, dass er sie nicht einfach durchwinken würde.

Eine ungemütliche Stille legte sich über den Raum und alle sahen Ellen an, so als warteten sie darauf, dass sie irgendwas zu alldem sagte. Sie lächelte unsicher in die Runde und kam ein bisschen dämlich vor. Zu ihrer Erleichterung glitt die Tür hinter Lance zur Seite, und alle wandten sich zu der hochgewachsenen Frau um, die stürmisch eintrat.

„Es tut mir leid, Commander“, keuchte sie und nahm eine stramme Körperhaltung an, um ihren Vorgesetzten angemessen zu begrüßen. Es war Lieutenant Kara Washington.

Lance bedeutete ihr, sich zu rühren. „N7 kommen und gehen ja gerne so, wie sie Lust haben. Aber Sie kommen genau richtig, Kara. Ich denke, ihr seid euch noch vertraut?“

Die Offiziere warf Ellen ein breites Lächeln zu. „Schön, dich wiederzusehen, Ellen.“

Ellen wollte etwas erwidern, als ihr Blick auf Karas linken Arm fiel, der nur noch ein Stumpf war, und eine Gänsehaut lief ihr über den Rücken. Washington folgte ihrem Blick und seufzte.

„Ich war leider etwas unachtsam“, erklärte sie ein wenig niedergeschlagen. „Aber während ich auf den Ersatz warte, habe ich genug Zeit, um dir in den Hintern zu treten.“

Commander Lance lachte. „Es ist schön, dass Sie Ihren Humor niemals verlieren. Nun,

Corporal, wie der Lieutenant gerade angedeutet hat, wird sie Ihr Training beaufsichtigen, damit Sie in der bestmöglichen Form sind, wenn wir Sie wieder einsetzen.“

„Glaube aber nicht, dass ich dich um der alten Zeiten willen schonen“, frotzelte Kara und setzte sich neben Doktor Phillipps.

„Ich würde auch gar nichts anderes von Ihnen erwarten, Lieutenant“, gab Ellen zurück. Sie war erleichtert. Mit Lieutenant Washington arbeiten zu dürfen würde sie hoffentlich für die Tage mit den anderen Abteilungen, durch die sie geschickt wurde, entschädigen.

„Wenn nichts anderes geplant sein sollte, würde ich mir heute Nachmittag gerne ein Bild von ihren Kräften machen, Commander“, sagte Washington an Lance gewandt.

Doktor Paulson klopfte zweimal auf den Tisch. „Mir wäre es lieber, wenn Sie damit noch warten könnten, bis wir ein paar Untersuchungen abgeschlossen haben, Lieutenant. Es gibt ein paar Dinge, die vorher geklärt werden müssen.“

„Was denn für Dinge? Bisher konnte sie ihre Biotik doch scheinbar problemlos einsetzen, deshalb sehe ich da kein Problem“, erwiderte Washington augenrollend.

„Sie kann sich doch ruhig unter Aufsicht ein wenig austoben.“

„Ich hatte doch beantragt, dass sie erst wieder trainiert, wenn sie mit den Presseterminen durch ist, damit auf den Fotos keine Verletzungen zu sehen sind!“, meldete Matilda Pritchett sich zu Wort.

Doktor Phillipps verschränkte die Arme. „Und ich halte auch nicht viel davon, eine Biotikerin in unserer Anlage mit ihren Kräften herumspielen zu lassen, solange ich noch nicht das Okay gegeben habe.“

Ellen, die die Diskussion stumm beobachtete, wusste nicht, ob sie lachen oder den Kopf schütteln sollte. Die vier Teilnehmer schaukelten sich gegenseitig höher und höher, weil alle von der eigenen Meinung überzeugt waren und davon keinen Millimeter abweichen wollten. Sie debattierten bereits sehr laut, als Commander Lance schließlich mit einer Faust auf den Tisch schlug, um für Ruhe zu sorgen.

„Dieses Gespräch müssen wir nicht vor dem Corporal austragen“, sagte er scharf, wurde dann aber wieder sanfter, als er sich an Ellen wandte. „Corporal, wenn die Anwesenden sich endlich geeinigt haben, bekommen sie eine Nachricht. Bis dahin können Sie meinetwegen essen gehen. Und Sie könnten auch mit Katlyn reden, sie hat bereits nach Ihnen gefragt. Sie finden sie ihrem Quartier.“

Ellen bedankte sich und verließ hastig den Raum, bevor er es sich anders überlegen konnte. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, weil sie bis vor einer Sekunde kaum an Katlyn gedacht hatte, die seit ihrer Ankunft auf der Erde alleine war, und würde deshalb direkt zu ihr gehen.

Nervös klopfte sie an die Tür. Zu ihrer Verwunderung hielt kein Marine davor Wache.

„Ja?“, hörte sie Katlyn von drinnen rufen, und Ellen trat ein.

Das Zimmer hatte sich ein wenig verändert. Sowohl das Bett als auch der Stuhl waren gegen bequemere Varianten ausgetauscht worden, und an einer Wand hing ein kleiner Bildschirm, auf dem Katlyn sich gerade einen Film anzugucken schien.

Als Katlyn sie erkannte, sprang sie auf und salutierte. Ellen fiel erst jetzt auf, dass sie eine Uniform trug.

„Rekrutin McKinley meldet sich zum Dienst, Corporal!“, sagte sie und salutierte. Dann lachte sie.

„Kat“, stammelte Ellen. „Du ... siehst gut aus.“

Katlyn nickte. „Nicht so deprimiert wie bei deiner Abreise, ja, ich weiß. In den letzten

zwei Tagen hat sich einiges getan. Komm, setz dich.“

Ellen nahm Platz, während Katlyn den Bildschirm ausschaltete und es sich ihr gegenüber auf dem Bett gemütlich machte.

„Gestern morgen sollte ich ihnen zeigen, was ich kann, und dabei habe ich nicht nur mein Versuchskaninchen nicht versehentlich getötet, ich konnte ihnen danach sogar erzählen, was ich in seinem Kopf gesehen habe. Das hat sie wohl so beeindruckt, dass irgendein hohes Tier gesagt hat, es wäre zu schade, mich in einem Labor versauern zu lassen“, plapperte sie mit einem verschmitzten Grinsen.

„Heißt das, du wirst ein Marine? Die Uniform steht dir zumindest“, sprach Ellen, die erleichtert war, Katlyn so fröhlich zu sehen. Es war die richtige Entscheidung gewesen, sie mit hierher zu nehmen.

„Sie passt nicht ganz zu meinem Teint, aber ... ja. In irgendeiner Form werde ich ein Marine, es ist nur noch nicht ganz klar, wie meine Ausbildung vonstatten gehen soll. Wahrscheinlich werde ich zu irgendeinem Bootcamp verschleppt, wenn die ganzen Doktoren hier mit mir fertig sind. Aber wie ist es dir ergangen?“

Ellen zuckte mit den Achseln. „Es war schön, mal wieder zu Hause zu sein. Ich habe eine Freundin von früher getroffen, und ... nun ja. Die Allianz hat jetzt großes vor. Psychotests, eine Preisverleihung, Presse, aber am Ende des ganzen darf ich wieder in den aktiven Dienst zurück.“ Sie zögerte einen Moment, weil sie sich nicht sicher war ob sie mit der Frage, die ihr auf der Seele brannte, Katlyns gute Laune verderben würde. „Wie geht es dir? Wirklich, meine ich. Die letzte Woche war sehr -“

„Interessant“, vollendete Katlyn ihren Satz, und wie befürchtet huschte ein Schatten über ihr Gesicht. „Auch darüber wurde gestern mit mir gesprochen. Darüber, dass ich ein Klon bin. Meine Hausaufgabe ist es, mir zu überlegen, wer ich sein möchte, doch ich kann mir nicht vorstellen, jemand anderes zu sein als die Person, die ich bin, deshalb werde ich weiterhin den Namen Katlyn McKinley tragen. Wir sind uns aber einig, dass es unpassend wäre, die Familie der richtigen Katlyn zu treffen. Ich bin nicht sie, und ich werde nicht einfach ihren Platz einnehmen. Ich sollte meinen eigenen Weg gehen.“

„Ich helfe dir gerne dabei, wenn ich kann“, sagte Ellen aufmunternd, auch wenn sie keine Ahnung hatte, ob ihre Wege sich in naher Zukunft trennen würden. Aber solange sie beide noch hier waren, würden sie sich mit Sicherheit wenigstens hin und wieder mal treffen können.

Katlyn sah sie finster an. „Auch wenn wir in naher oder ferner Zukunft nicht mehr im selben Stützpunkt sein werden, verlieren wir uns nicht aus den Augen, Ellen! Das ist kein Wunsch, sondern ein Befehl. Ich habe mitbekommen, dass du dich die ganze Zeit weder bei deinen Freunden noch bei deiner Familie gemeldet hast, und das wird bei mir nicht passieren!“

„Klette“, frotzelte Ellen und sie lachten beide.